

Katholisch in Hilden || Herbst 2020

J~~A~~! COBUS



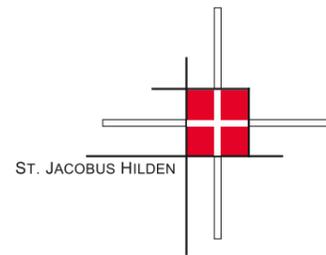
UNTERWEGS *im Auftrag des Herrn*

KONTROVERS

Ehrenamt in Krisenzeiten

THEOLOGISCH!?

Sonntagmorgen – kurz vor zehn



**Katholische Pfarrgemeinde
St. Jacobus, Hilden**

Hochdahler Straße 1 || 40724 Hilden
Telefon: 02103/2466-0 || Fax: 02103/2466-22
E-Mail: pastoralbuero@kath-hilden.de
Web: www.kath-hilden.de

IMPRESSUM

■ HERAUSGEBER
Pfarrgemeinderat St. Jacobus Hilden
Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

■ REDAKTION
Frauke Dietrich, Redaktionsleitung ||
Hannah Groß || Peter Groß ||
Frederik Senge || Michael Ruland

■ GESTALTUNG UND GRAFIK
GraphiKa - Atelier für visuelle Kommunikation
Marsstraße 56, 46509 Xanten

■ FRONT COVER
morning brew on Unsplash

■ BACKCOVER
Guilherme Stecanella on Unsplash

■ DRUCK
Druckteam HaPaRo oHG
Dietmar und Ralf Austrup
Lindenstraße 175, 40233 Düsseldorf

■ AUFLAGE
7.700

■ AUSGABE WINTER
Termin für die Austräger: 26.11.2020

■ KONTAKT
www.kath-hilden.de
redaktion@kath-hilden.de
Haben Sie Fragen, Anregungen, Lob, Kritik?
Schreiben Sie an:
redaktion@kath-hilden.de oder an:
Pfarrgemeinde St. Jacobus, Hilden
Redaktion JA!cobus, Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

INHALT

- 03 Editorial
- 04 Hoffnungsträger,
nicht Lückenbüßer!
- 06 Interview mit
Klaus Dietz
- 08 Tipps der Redaktion
- 09 Statements
- 10 Ehrenamt in
Krisenzeiten
- 12 Was kommt auf uns zu?
- 14 Impuls
- 15 Caritasarbeit St. Jacobus
- 16 Sonntagmorgen –
kurz vor zehn
- 18 Viel Amt – wenig Ehre
- 20 Pastoraler Zukunftsweg
- 22 Nach 55 Dienstjahren
in den Ruhestand
- 23 Kontakte
- 24 Genug

EDITORIAL

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



ehrenamtliches Engagement existiert in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens. Ob bei der Betreuung von Kindern, Kranken oder alten Menschen, in der freiwilligen Feuerwehr, bei der Nachhilfe, in den vielen musikalischen Gruppierungen, in der Flüchtlingshilfe oder als grüne Dame im Krankenhaus, um nur einige Beispiele zu nennen. Auch in unserer Kirchengemeinde St. Jacobus sind viele Gemeindemitglieder ehrenamtlich engagiert. Unseren neuen JA!cobus würden Sie ohne das Engagement des ehrenamtlichen Redaktionsteams nicht in den Händen halten. In Deutschland engagiert sich fast jeder Dritte ehrenamtlich. Gehören Sie auch dazu? Was bedeutet eigentlich Ehrenamt? Ist es tatsächlich eine Ehre, sich zu engagieren? Und was ist daran ein Amt? Zu dieser Frage finden Sie mehr in diesem Magazin. Viele Engagierte arbeiten häufig mit hauptamtlich tätigen Mitarbeitern zusammen. Wie steht es da um das Miteinander? Auch dieser Frage widmen wir uns im aktuellen JA!cobus. Das Thema ehrenamtliches Engagement hat in unserer Gemeinde einen hohen Stellenwert. Daher wurde schon vor einigen Jahren die Stelle einer Engagementförderin geschaffen. Erfahren Sie in dieser Ausgabe mehr über ihre Arbeit. Zum Schluss noch ein Wort des Dankes an alle, die sich ehrenamtlich engagieren. Ob in der Gemeinde oder in den vielen Bereichen des Lebens in unserer Stadt. Ein Dankeschön ist der Lohn für jedes Engagement, das leider viel zu oft zu kurz kommt.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen mit dieser neuen Ausgabe des JA!cobus eine interessante Lektüre rund um das Thema ehrenamtliches Engagement.

Michael Ruland

HOFFNUNGSTRÄGER, *nicht Lückenbüßer!*

Als Maren Eckert, unsere Engagementförderin, diesen Slogan das erste Mal auf einer Fachtagung hörte, merkte sie, dass dieser Satz etwas mit ihr machte. Er ist für sie genau der Blickwinkel, den sie in der Arbeit mit Engagierten einnehmen möchte. Das ehrenamtliche Engagement in einer Kirchengemeinde ist ein sinnstiftender Bestandteil des Lebens für den Einzelnen. In diesem Artikel erfahren Sie mehr über ihre Sichtweise, mit der sie hauptamtlich unsere Engagierten fördert und unterstützt.

Verantwortliches Mitgestalten

Ehrenamtliche bringen sich zum Wohle der Menschen im Sinne Jesu Christi mit viel Enthusiasmus in unsere Gemeinde ein. Es geht nicht um eine Aushilfstätigkeit zum Zeitvertreib. Die Engagierten wollen nicht als Lückenbüßer zur Erledigung vorgefundener Aufgaben gesehen werden. Es ist ihnen wichtig, an Entscheidungsprozessen mitzuwirken, Verantwortung zu übernehmen und sich mit ihren Fähigkeiten einbringen zu können. Verantwortliches Mitgestalten auf Augenhöhe war auch eine der wichtigsten Rückmeldungen der Engagierten im Erzbistum Köln in den Regionalforen zum pastoralen Zukunftsweg. Dazu ist es wichtig, in unserer Gemeinde neue Formen des Ehrenamtes zu entwickeln und dem Einsatz der Engagierten hohe Wertschätzung entgegenzubringen.

Das neue Ehrenamt

Im ehrenamtlichen Engagement findet seit einigen Jahren ein Strukturwandel statt. In unserer individualisierten und pluralen Gesellschaft wird dem einzelnen Menschen ein viel höherer Stellenwert beigemessen, als das früher der Fall war. Der Einzelne entscheidet eigenständig, selbstbestimmt und selbsthandelnd. Die persönliche Entwicklung des Einzelnen, wie er sich entfaltet und selbst verwirklicht, steht im Mittelpunkt. Deshalb wird über das Projekt Engagementförderung, das „neue Ehrenamt“ aufgebaut. Hier wird eine neue Ehrenamtskultur etabliert. Auf Basis von Wertschätzung und verantwortlichem Miteinander zum Wohle der Menschen vor Ort in den Gemeinden entstehen neue Projekte, wie in Hilden z.B. der „Treffpunkt Mensch“ oder auch der „Adventerlebnistag“. Mit dem „Neuen Ehrenamt“ wird der heutigen Situation Rechnung getragen:

- Engagierte Menschen suchen heute häufiger zeitlich begrenzte Aufgaben, Themen und Projekte. Dabei geht es weg vom traditionellen Pflichtbewusstsein zu einer selbstbestimmten Aufgabe, von einem langfristigen und dauerhaften Engagement zu einer zeitlich begrenzten Aufgabe oder einem zeitlich begrenzten Projekt.

- Von einem hohen Dienst- und Verantwortungsgefühl für eine Institution geht der Weg hin zur biografischen und persönlichen Zielerreichung der Engagierten.
- Eine hierarchische Ordnung wird ersetzt durch das demokratische und partizipative Prinzip. Alle leben in dieser Gesellschaftsform und möchten das auch im Ehrenamt erfahren.
- Das Denken in Netzwerken, verbunden mit einer Öffnung bildet die Basis für ein soziales Gemeinschaftserlebnis.

Entwicklung und Veränderung

Dieser Wandel braucht Zeit, Vertrauen, Geduld und eine gute Begleitung. In manchen Etappen wird dies auch schmerzhaft sein, weil lieb Gewonnenes nicht mehr funktioniert. Wir sollten immer die Chancen und Möglichkeiten sehen. Das Leben ist Entwicklung und Veränderung – auch im Ehrenamt in unserer Kirche. Damit es gelingt, interessierten Menschen ein ansprechendes Ehrenamt anzubieten, braucht es Verantwortliche, die diese unterschiedlichen Bedürfnisse wahrnehmen und entsprechende Möglichkeiten für Engagement eröffnen. Ehrenamt ist nicht selbstverständlich und fordert hohen Einsatz. Dazu gehört sowohl die Wertschätzung als auch die fachliche, geistliche und anerkennende Begleitung der Engagierten. Papst Franziskus sagt dazu: „Worauf es ankommt, ist, dass jeder Gläubige seinen eigenen Weg erkennt und sein Bestes zum Vorschein bringt, das, was Gott so persönlich in ihn hineingelegt hat.“

- Überschrift und ein Teil der Gedanken aus: Hoffnungsträger, nicht Lückenbüßer (Ehrenamtliche in der Kirche), Gabriele Denner, 2015, Schwabenverlag

Für diese Ausgabe des JA!cobus hat unsere Redakteurin Hannah Groß, Klaus Dietz, einem engagierten Christen aus unserer Gemeinde, einige Fragen gestellt, die sich mit dem Thema Ehrenamt, aber auch mit der derzeitigen Corona-Situation beschäftigen. Die Pandemie ist auch der Grund, weshalb sich die beiden nicht persönlich getroffen haben.

■ ■ Wo engagieren Sie sich derzeit in der Gemeinde und wie hat Ihr Engagement im Umfeld Kirche begonnen und sich über die Jahre entwickelt?

Ich engagiere mich als Kommunionhelfer im Krankenhaus und bin Mitglied des Kirchenvorstandes St. Jacobus. Dort arbeite ich im Bauausschuss und im Jugendausschuss mit. Als Jugendlicher war ich Ministrant und Gruppenleiter der KJG in St. Marien. Als meine Familie und ich nach dem Studium und einigen Berufsjahren nach Hilden umgezogen sind, haben wir Kontakte in der Kirchengemeinde St. Jacobus gefunden. Nach einigen Jahren bin ich dann in den Kirchenvorstand gewählt worden. Als meine Kinder älter wurden, habe ich auch einige Jahre als Firmkatechet mitgewirkt.

■ ■ Was unterscheidet für Sie das Engagement in einer Kirchengemeinde von einer ehrenamtlichen Tätigkeit beispielsweise im Sportverein, oder eben auch nicht?

Im Sportverein geht es darum, die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass der Sport z. B. Fußball getrieben werden kann. In der Kirchengemeinde müssen die Rahmenbedingungen geschaffen werden, dass Christus frohe Botschaft gelebt und verkündet werden kann. Das hat zum einen eine spirituelle Dimension und zum anderen kann ein Sportverein innerhalb seiner Satzung frei entscheiden. Eine Kirchengemeinde ist in die Organisation der Amtskirche eingebunden. Da sind die Freiheitsgrade geringer.

■ ■ Was treibt Sie in Ihrem Engagement an?

Die positiven Erfahrungen in meiner Zeit als Mitglied der KJG in St. Marien geben mir den Antrieb, mich in der Kirchengemeinde zu engagieren, damit auch andere gute Erfahrungen machen können. Auf dem Grabstein meines Jugendpfarrers in St. Marien, Pastor Heinrich Zumbé, steht „Gott ist die Liebe“. Sein gelebtes Vorbild und das meiner Eltern treiben mich ebenfalls an.

■ ■ Wird Corona der Kirche den Todesstoß versetzen, oder gibt es neue Chancen, die in der derzeitigen Situation entstehen können?

Wenn ja, welche?

Corona oder Covid-19 sind medizinische Probleme, die gelöst werden müssen. Diese sind unabhängig von der Kirche. Durch die Situation hat sich ergeben, dass nun neue Kommunikationswege, wie zum Beispiel der YouTube Kanal des Sendungsraums, entstanden sind. Dies ist eine Chance, die genutzt wurde. Diese Zeit macht auch deutlich, wie zeitlos aktuell die Botschaft der Nächstenliebe ist. Ich hoffe, dass unser Erzbischof die Chance wahrnimmt, die Kirche für diese klare praktische Botschaft zu öffnen und die theologische Überfrachtung zurücknimmt.

■ ■ Wie wäre Kirche ohne Engagierte?

Am Ende. Für mich sind wir alle, jede Einzelne und jeder Einzelne Ehrenamtlerin oder Ehrenamtler. Denn wir alle haben den Auftrag, auf unsere Nebenfrau oder unseren Nebenmann zu achten und für einander da zu sein.

■ ■ Was war für Sie in der Zeit Ihrer Tätigkeit das schönste und was das schlimmste Erlebnis?

Ein schönes Erlebnis war, als wir vor paar Jahren mit einigen Firmlingen mit dem Fahrrad zum Altenberger Licht gefahren sind und dort die Virgil und die Aussendungsfeier mitgefeiert haben. Dies hat mir Hoffnung gegeben. Es gibt frustrierende Erlebnisse, wenn mit Elan gestartete Projekte durch die Kirchenverwaltung in Köln gebremst werden. Hier müssen wir uns gegenseitig immer wieder neu motivieren.

■ ■ Welcher Spruch fällt in kirchlichen Sitzungen am häufigsten?

Die Mitglieder des Kirchenvorstandes sind zur Verschwiegenheit verpflichtet, deshalb kann ich diese Frage nicht beantworten.

GOTT IST DIE LIEBE



Name: Klaus Dietz

Alter: 63

Familienstand: verheiratet, 5 Kinder

Beruf: Bauingenieur

TIPPS DER REDAKTION

DAS SONNTAGS- EVANGELIUM FÜR SIE



Liebe Gläubige

in unserem Sendungsraum Hilden und Haan!

Auch, wenn wir wieder mit öffentlichen Gottesdiensten beginnen, möchte ich weiterhin interessierten Gläubigen das Angebot unterbreiten, das Sonntags-evangelium mit einer kurzen Auslegung und einigen Gebetstexten per E-Mail zur Verfügung zu stellen.

Wenn Sie Interesse haben, dann schicken Sie bitte Ihre E-Mail-Adresse an:
diakon.ruland@kath-hilden.de

Herzliche Grüße
Diakon Michael Ruland

LEBENSZEICHEN – ein wöchentlicher Impuls am Mittwoch

... vom Seelsorgeteam und von Gemeindegliedern. Das Video finden Sie unter:



Notker Wolf: Ich denke an Sie. Die Kunst, einfach da zu sein.

Die zunehmende Vereinsamung vieler Menschen in unserer modernen Gesellschaft ist ein Thema, das dem bekannten Benediktinerpater Notker Wolf in den letzten Jahren sehr häufig begegnet ist. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielschichtig, die Auswirkungen auf die Betroffenen aber immer sehr belastend. Doch der langjährige Erzabt und Abtprimas ist überzeugt, dass man dagegen sehr wohl etwas unternehmen kann – und auch sollte! Notker Wolf ermuntert dazu, denn: Wenn wir auf die Einsamkeit anderer Menschen achtsam werden und dagegen angehen, dann macht das nicht zuletzt auch uns eine ungeheure Freude. Noch motivierender könnte man eine solche Ermutigung gar nicht formulieren.

■ Sankt Michaelsbund
in Pfarrbriefservice.de

Herder Verlag, 1. Auflage 2020, 155 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-451-38530-8
EUR 16,00

STATEMENTS

aus der Redaktion



Hannah Groß

Ich glaube, jeder Mensch mag das Gefühl gebraucht zu werden. Gerade während Corona wird uns das schmerzlich bewusst. Deshalb glaube ich auch, dass man bei allem Verständnis für Schutzmaßnahmen den Menschen nicht alles Soziale und alle Möglichkeiten zum Engagement nehmen darf, denn auch davon lebt man.

Ich empfinde es als beeindruckend, wie viele – besonders junge – Menschen während der Coronakrise Menschen, die einer Risikogruppe angehören, auf vielfältige Weise Hilfe anbieten. Natürlich haben nicht alle ehrenamtlich geholfen, aber die Intention war selten, damit jetzt das große Geld zu verdienen. Für mich ist das ein Beweis dafür, dass die Gesellschaft nicht so egoistisch ist, wie sie gerne dargestellt wird.



Frederik Senge



Frauke Dietrich

Als die Zeit mit Corona Mitte März begann, hat sich für mich die Fastenzeit komplett anders gestaltet als gedacht. Meine Fastenvorhaben gingen verloren, die Struktur meiner Tage auch, die Gottesdienste fielen weg ... aber Neues kam, z. B. die täglichen „Lebenszeichen“ auf unserem YouTube Kanal, und als ich in der Osternacht die Messe per Livestream verfolgte und das Osterlob erklang: „Dies ist die Nacht ...“, da kam auch das Ostergefühl zu mir. Gut, dass es Menschen gibt, die das für uns möglich machen.

Die ehrenamtlichen Katechetinnen und Katecheten erlebten in ihrer Arbeit durch den Lockdown eine Vollbremsung. Viele ehrenamtlich Engagierte vermissten den Kontakt untereinander. Mit viel Engagement und Kreativität sind wir nun dabei, uns in den Sakramenten Katechesen neu aufzustellen. Telefon- und Videokonferenzen waren für viele zunächst neu, wurden aber dankbar als neue Möglichkeit der Kommunikation angenommen.



Michael Ruland



Peter Groß

Ich stehe in der Schlange an der Kasse bei REWE. Natürlich mit Maske und peinlich auf die am Boden aufgeklebten Abstandsmarkierungen fokussiert. Da fährt mir von hinten eine ältere Dame mit ihrem hoch beladenen Rollator in die Hacken. Auf meine Bitte, doch etwas mehr Abstand zu halten reagiert sie unwirsch. Meine Frage, warum sie sich nicht die vielen Einkäufe von einem der zahlreichen Einkaufshelfer abnehmen ließe, erwiderte sie, „Das ist meine Sache, außerdem kann ich noch gut alleine einkaufen“. Leider kann man derartige Situationen, nicht nur bei Senioren häufiger beobachten. Ich würde mir wünschen, wenn die ernsthaften Bemühungen um die Gesundheit des jeweils anderen etwas geräuscher einfacher einfach nur respektiert und damit ja auch honoriert würden. Es kostet ja nichts.

EHRENAMT IN KRISENZEITEN

Anfang März dieses Jahres ist unser Gemeindeleben in weiten Teilen quasi zum Stillstand gekommen. Keine heiligen Messen mehr, keine Chorproben, keine Jugendarbeit, keine Gremiensitzungen, keine geselligen Treffen, keine Taufen, keine Vorbereitungen für die Kommunionkinder, keine Treffen der Firmlinge, alle Einrichtungen der Gemeinde wurden geschlossen. Die ersten Wochen an die Gemeinde, die nicht auch die Kunden dieser Zeit erlebt hat.

Social distancing ist das Gebot der Stunde

Eine sehr frustrierende Zeit, einhergehend mit allseits großen Unsicherheiten. Ich erinnere mich an eine Krisensitzung der Gemeinde, unmittelbar nach dem sogenannten Lockdown, in der wir darüber diskutierten, wie man wohl Menschen möglichst davon abhielte, in die für Gläubige tagsüber zugänglichen Kirchen zu kommen. Das war eine sehr skurrile Situation, weil wir sonst immer über Maßnahmen mit der gegenteiligen Zielrichtung sprechen. Es fiel uns auch entsprechend schwer und wir mussten uns immer wieder daran erinnern, worum es eigentlich ging. „Social distancing“, die Vermeidung von direkten und nicht unbedingt notwendigen Kontakten untereinander war und ist auch immer noch das Gebot in dieser schwierigen Zeit.

Gemeinde ohne Gemeindeleben

Die Wochen bis kurz vor dem Eintritt in die Karwoche waren für uns alle davon geprägt, uns selbst in unserer ganz persönlichen Lebenswelt mit den geltenden Beschränkungen zu organisieren, uns ein vages Gefühl von Sicherheit und Orientierung zu verschaffen. Bei allem Verständnis für die getroffenen Maßnahmen bleibt aber natürlich auch die vorsichtige Frage, was das alles wohl für Folgen haben wird. Viele Bereiche des Lebens einer Gemeinde funktionieren ohne engagierte Menschen nicht. Und gerade in der Krise braucht Gemeinde dieses ehrenamtliche Engagement dringend. Diese Zeit hat uns auch sehr deutlich vor Augen geführt, was eine Gemeinde ohne Gemeindeleben bedeutet: Stille und Leere – ein sehr fremdes Gefühl angesichts der vorherigen und jetzt verborgenen, geräuschvollen Vielfalt.

Nicht hadern – sondern Neues wagen

In Krisenzeiten zeigen sich immer auch Menschen, die das Talent haben, andere zu motivieren, die bereit sind, auch in schwierigen Situationen Verantwortung zu übernehmen. Sie setzen sich dort ein, wo andere sich nachvollziehbar zurücknehmen. Dies konnte man und kann man immer noch an vielen kleinen Dingen auch in unserer Gemeinde feststellen. Ob es der weiterhin bestehende Einkaufsdienst des Treffpunkt Mensch ist, die wöchentlichen Live-Übertragungen der heiligen Messe aus Hilden und Haan, die Lebenszeichen oder andere Formate auf dem YouTube Kanal. Alle diese Ideen sind geboren aus der Überlegung „lasst uns nicht hadern was nicht geht, lasst uns vielmehr überlegen, was unter diesen Umständen gehen kann“. So entwickelt sich Neues unter Beteiligung ehrenamtlichen Engagements aus der Gemeinde. Unsere Gremien haben in weiten Teilen gelernt, über elektronische Medien miteinander zu kommunizieren, auch wenn hier und da der verständliche Wunsch nach persönlichen Treffen hörbar ist. Die Liste könnte man sicher noch verlängern und ich finde es schön zu erleben, wenn sich Haupt- und Ehrenamt auf Augenhöhe über Möglichkeiten austauschen und miteinander tätig sind. Wir wissen nicht, wie lange wir all die einschränkenden Maßnahmen noch ertragen müssen. Aber sicher ist, dass uns die besondere Vorsicht im Kontakt miteinander noch eine ganze Weile begleiten wird.

Engagierte könnten verloren gehen

Alle, die schon länger in Verantwortung für Gruppierungen, Gremien oder Chöre ehrenamtlich unterwegs sind, wissen, wie schwierig es in allen Bereichen ist, neue Engagierte zu finden. Das ist nicht neu und auch

kein Problem der Kirchen allein. Mich treibt in diesem Kontext die Sorge um, dass mit zunehmender Dauer der präsenzreduzierten Zeit Engagierte verloren gehen. Die derzeitige Situation verändert das Leben, den Rhythmus und das Beziehungsgefüge der Menschen. Ich erwische mich dabei, dass ich Zeiten im Kalender, die eigentlich immer für Gemeindeaktivitäten reserviert waren, plötzlich mit anderen Dingen belege. Ich weiß auch, wie schwierig es sein wird, das später wieder zu ändern.

Deshalb: traut euch!

Fragt nicht, was nicht geht, überlegt vielmehr, was gehen könnte. Probiert es aus. Wenn es nicht klappt, probiert etwas anders. Scheitern ist erlaubt. Seid kreativ, wagt das Ungewöhnliche. Jetzt ist die Zeit für Öffentlichkeitsarbeit! Sprecht über eure Gedanken und Vorhaben. Bezieht andere mit ein. Klammert euch nicht an das, was war und die Hoffnung, dass es unverändert wiederkehrt. Nutzt die Zeit auch im Sinne einer sich verändernden Gesellschaft und Kirche.



Was kommt auf uns zu?

■ Max Feigenwinter



Vielleicht
Aufgaben, die uns enorm fordern;
Fragen, die sich uns noch nie gestellt haben;
Wünsche, die wir nicht erfüllen können;
Ansichten, die uns verunsichern;
Entscheidungen, die wir nicht verstehen;
Situations, da wir nicht mehr ein und aus wissen;
Menschen, die uns brauchen.

Vielleicht aber auch
Hilfen, an die wir gar nicht denken;
Ideen, die wir noch nie gehabt haben;
Lösungen, die Neues ermöglichen;
Anforderungen, die uns weiterbringen;
Begegnungen, die vieles verändern;
Reaktionen, die uns überraschen;
Menschen, die uns helfen.

Wir wissen es nicht,
und das ist gut so.
Wichtig ist,
dass wir annehmen, was ist,
geben, was wir haben,
tun, was wir können,
sein, wie wir sind,
leben und Leben ermöglichen.

www.maxfeigenwinter.com

Im Spätsommer erscheint vom Autor ein neues Geschenkheft zu Weihnachten!

Unterwegs nach Bethlehem - Gedanken an der Krippe

IMPULS

Trink nur, mein Herr! antwortete sie, ließ geschwind den Krug auf ihre Hand herab und gab ihm zu trinken. Nachdem sie ihm zu trinken gegeben hatte, sagte sie: Auch für Deine Kamele will ich schöpfen, bis sie sich satt getrunken haben. Flink leerte sie ihren Krug an der Tränke und lief noch einmal an den Brunnen zum Schöpfen. So schöpfte sie für alle Kamele. (Gen 24.18-20)

Zeit schenken

Kraft geben

*sich mühen für andere ohne zu fragen
was der Andere im Gegenzug für mich tut*

Helpen mit Freude

helfen ohne finsternes Gesicht

geben um zu geben

und nicht um zu bekommen

andere unterstützen

ohne an den eigenen Vorteil zu denken

und zu fragen:

was springt für mich dabei heraus

frei werden und sich geben

Vater, lass diese Reise gelingen.

Amen

CARITASARBEIT IN DER PFARRGEMEINDE ST. JACOBUS

Am 12. Februar dieses Jahres ging der Treffpunkt Mensch, nach umfangreicher Vorbereitung und Schulung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in den Räumen der Bücherei im Atrium St. Jacobus an den Start. Lesen Sie hier einen Bericht unseres Diakons Michael Ruland über die Startphase dieses Projektes.

Hilfsangebote während der Krise

An zwei Tagen standen ehrenamtlich Engagierte hilfesuchenden aber auch interessierten Menschen als Gesprächspartner zur Verfügung. Erste Gespräche konnten in dieser kurzen Zeit bereits geführt werden und erste Hilfestellungen gegeben werden. Aber schon kurz nach unserem Start mussten auf Grund der Corona Krise die Öffnungszeiten ausgesetzt werden. Dennoch waren sich alle Beteiligten einig, die Idee des Treffpunkt Mensch gerade in dieser Krisenzeit weiterzuführen. Es wurden zwei Dienste bereitgestellt: Zum einen ein Einkaufsdienst für notwendige Besorgungen und zum anderen ein „Plaudertelefon“ mit dem Ziel, auch für die seelischen und emotionalen Bedürfnisse der Menschen ein offenes Ohr zu haben. In dieser Zeit

konnten wir durch das Engagement unserer Helferinnen und Helfer unter anderem auch den SKFM Hilden bei der Wiedereröffnung der Tafel in Hilden durch Fahrdienste unterstützen.

Ein Projekt zieht Kreise

Über diese Angebote konnte das Team weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen. Während viele Initiativen ihr Angebot nach einigen Wochen wiedereingestellt haben, hat das Team des Treffpunkt Mensch entschieden, das Angebot dauerhaft aufrecht zu erhalten. An dieser Stelle sei allen gedankt, die dieses Projekt bisher unterstützt und begleitet haben.

Wenn Sie Fragen haben oder auch Interesse, sich einzubringen, dann melden Sie sich gerne. Der Treffpunkt Mensch ist erreichbar unter der Telefonnummer: 0 157 / 30 80 91 08, montags bis freitags von 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr oder jederzeit per E-Mail: kontakt@treffpunkt mensch.com.

■ Michael Ruland

Wir sind für Sie da – besonders in Zeiten von Corona

Treffpunkt Mensch

WIE WIR SIE UNTERSTÜTZEN

- Wir erledigen Einkäufe und bringen sie zu Ihnen
- Wir gehen für Sie zur Apotheke
- Wir fahren Sie zum Arzt
- Wir führen Ihren Hund aus

AM PLAUDERTELEFON ...

haben wir ein offenes Ohr für Sie

„TREFFPUNKT MENSCH“

Eine Initiative der Kirchengemeinde St. Jacobus, Hilden

Sie erreichen uns unter:

0 157 / 30 80 91 08 von Mo bis Fr: 10:00 Uhr – 17:00 Uhr

oder jederzeit per E-Mail: **kontakt@treffpunkt mensch.com**

SONNTAGMORGEN

– *kurz vor zehn*



Fotos: John Vicente on Unsplash | Glenn Carstens Peters on Unsplash

Noch vor einigen Monaten hätte unsere Autorin Hannah Groß jetzt in der Kirche gesessen. Aber heute nicht – die Messe wird heute im Live-Stream übertragen. In ihrem Beitrag in unserer Rubrik „Theologisch!?“ beschreibt sie, wie das während Corona Zeiten aussieht und macht sich Gedanken darüber, ob Alternativen wirkliche Alternativen sind.

Direkt zu uns nach Hause

Ich sitze also im Schlafanzug auf dem Sofa und die Messe beginnt. Ah Moment, ich wollte doch noch die Wäsche in den Trockner tun. Das erledige ich noch schnell, der Stream kann ja nebenbei laufen. Als ich wiederkomme läuft schon das Kyrie. Ich schaue weiter, da kommt eine Whatsapp Nachricht. Die beantworte ich eben. Mein Bruder ist gerade aufgestanden und erzählt noch kurz von gestern Abend. Während der Predigt bekomme ich dann langsam Hunger – ich habe ja noch nicht gefrühstückt. Ich tu mir mal einen Toast in den Toaster. Aus dem Blickwinkel folge ich der Wandlung. Aber eigentlich kenne ich die Worte ja alle eh schon auswendig. Kommuniongang entfällt – stattdessen esse ich meinen Toast und lausche zuletzt noch einem Chorstück, während mir langsam langweilig vor dem Fernseher wird – auch der Hund schläft schon in seinem Körbchen. Und dann ist es auch schon vorbei. Weiter zur Tagesordnung, langsam sollte ich mal duschen.

Würdig genug?

So oder so ähnlich könnten die Wochen der Streaming-Gottesdienste vielleicht bei dem ein oder anderen ausgesehen haben. Vielleicht haben Sie auch andächtig vor dem Fernseher gesessen, aber anders war es schon. Die häusliche Umgebung, das Fehlen der anderen Gläubigen und des gemeinsamen Gebets und Gesangs. So nah und doch so fern. Und selbstverständlich der sicher markanteste Punkt: Keine Kommunion. Obgleich die Streaming-Gottesdienste eine tolle Idee als Alternative

dargestellt haben und ich dankbar dafür bin, war es für mich ganz persönlich doch auch immer traurig auf diese Art Messe feiern zu müssen. Und ich habe mich oft gefragt: Ist das wirklich einer Messe würdig? Komme ich so wirklich in Kontakt zu Gott? Zählt das überhaupt? Und wie soll ich mich verhalten, kleiden usw.

Wo zwei oder drei ...

Das Verbot der Teilnahme aller Gläubigen an der heiligen Eucharistie ist sicher ein einschneidendes Ereignis gewesen und nicht umsonst auch vor dem Bundesverfassungsgericht untersagt worden. Die Eucharistie als Aufnahme des Leibes Christi ist das, was uns als Katholiken elementar prägt. Ohne die Eucharistie ist Messe nicht Messe, ist der Katholik unvollständig. Aber das heißt nicht, dass es keine Möglichkeit gibt, Kontakt zu Gott zu haben. Denn wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da ist er mitten unter ihnen. Wann auch immer und auf welche Weise ich also mit anderen Menschen im Namen Gottes zusammenkomme, auch über das Internet – da ist Gott mitten unter uns und anwesend, wie er es auch in Brot und Wein ist.

Volle Konzentration auf das Wesentliche

Und an sich zählt auch nicht, was ich an habe oder wie ordentlich es um mich herum ist. Gott nimmt mich so an, wie ich bin. Dennoch ist aber das Äußere oft ein Spiegel der inneren Haltung und so kann es helfen, sich entsprechend zu kleiden oder auch eine Kerze anzuzünden. Wichtig aber ist in jedem Fall die volle Konzentration auf das Zusammenkommen und das Gebet. Und das liegt nicht nur daran, dass Gott unsere ungeteilte Aufmerksamkeit möchte, sondern dass Würde und Feierlichkeit und Besinnung nur auf diese Weise zustande kommen können.

Nun könnte man sagen, eigentlich ist es doch ganz nett. Man kann länger schlafen, muss sich nicht fertig machen, hat es bequem. All diese Gründe verstehe ich und doch plädiere ich dafür, wenn möglich, immer den realen Gottesdienst dem Online-Gottesdienst vorzuziehen. Warum? Weil das reine Gebet und Mitfeiern einer Messe niemals die Eucharistie ersetzen kann und darf. Jesus selbst hat uns aufgefordert, dies zu seinem Gedächtnis zu tun. Weil es nie zu dem Eindruck kommen darf, dass das Mitfeiern auf dem Sofa eine Alternative zur Teilnahme darstellt. Und weil ich ganz persönlich denke, dass nur das Erlebnis der Gemeinschaft und der Teilhabe eines jeden eine Messe zu einer Messfeier macht.



Wenn man offiziellen Statistiken glauben mag, engagiert sich jeder Dritte in Deutschland in einem Ehrenamt. Eine durchaus beeindruckende Zahl, bekommt man für ein solches Amt ja finanziell nichts zurück. Unser Autor Frederik Senge hat sich gefragt, inwiefern Ehrenamtliche ob ihrer Bedeutung überhaupt genug wertgeschätzt werden. Schließlich würde Einiges wegfallen, gäbe es nicht freiwillige und unbezahlte Helfer.

Teil von etwas

Unbezahlt etwas machen? Klingt zunächst unfair. Als Beispiel nehme ich jetzt einfach mal ein Thema, das mit einem Ehrenamt scheinbar auf den ersten Blick gar nichts zu tun hat: Praktika während der Schul- oder Studienzeit. Man leistet in einer Organisation oder einem Unternehmen einen Beitrag und wird, anders als die Hauptamtlichen (meistens) nicht dafür bezahlt. Der „Gewinn“ sieht nach einem solchen Praktikum ein wenig anders aus: Man gewinnt Erfahrung, Wissen und Erkenntnis. Und sei es auch nur die Erkenntnis, dass man in diesem oder jenem Bereich auf keinen Fall später arbeiten möchte. Das Ehrenamt hat eine ähnliche Bezahlung wie das Praktikum, geht aber noch darüber hinaus. Schließlich entscheidet man sich für eine Tätigkeit unabhängig davon, ob man diese für Schule oder Studium braucht (wenngleich man sich eine ehrenamtliche Tätigkeit oftmals auch in den Lebenslauf schreibt). Beim Ehrenamt in Vereinen, Organisationen und Gemeinschaften, möchte man ein Teil von etwas sein. Ehrenamtliche wollen vor allem etwas Positives bewegen. Dafür opfern sie Freizeit, zeigen vollen Einsatz und bezahlen sogar Dinge aus der eigenen Tasche. Warum nehmen sie trotzdem die mehr oder weniger großen Strapazen auf sich und entscheiden sich dafür?

Bezahlung: Eine große Portion Glück

Jetzt geht's aber mal ans Eingemachte: Wie sieht die Bezahlung im Ehrenamt aus? Die Beweggründe sind sicher sehr unterschiedlich – gerade auch bei der Vielzahl an Bereichen und Möglichkeiten des Ehrenamts. Trotzdem hilft man in den meisten Fällen völlig uneigennützig anderen Menschen. Und weil wir Menschen empathische Wesen sind, löst das bei uns Glück aus. Ein Ehrenamt kann uns auch Sinnhaftigkeit geben, weil wir dadurch erkennen, dass wir einen wertvollen Beitrag für die Gemeinschaft leisten. Die Zeit im Ehrenamt ist

also vor allem keine verschwendete Zeit. Das wird auch dadurch deutlich, dass wir uns mit Anderen treffen, die eine ähnliche Motivation haben wie wir. Es entsteht ein Teamgeist, der jeden Einzelnen weiter motivieren kann. Schließlich noch das, in meinen Augen, Wichtigste: Der Dank der Menschen. Jemandem helfen, Freude schenken und Mitmenschlichkeit spüren. Vielleicht ist das genau die „Währung“, die das Ehrenamt am Reizvollsten macht.

Fehlende Anerkennung

Es wäre falsch zu sagen, dass Ehrenamtlichen generell nicht genügend gedankt wird. Das wäre zu pauschal und würde viel zu weit gehen. In unserer Gemeinde werden z. B. die Kinder, die sich ehrenamtlich als Sternsinger engagieren, im Laufe des Jahres mit einem Dankeschön-Tag inklusive Freizeitaktivität belohnt. Auch in anderen Bereichen werden immer wieder Ehrenamtliche mit verschiedenen Aktionen hervorgehoben, um ihre Wichtigkeit herauszustellen.

Dennoch scheint es in vielen Bereichen der kirchlichen Institutionen so zu sein, dass ehrenamtliche Arbeit an vielen Stellen zu wenig gewürdigt wird. Die Kirche verlässt sich zu sehr darauf, dass die Menschen sich freiwillig engagieren. Dabei ist die Arbeit, die geleistet wird, teilweise sehr hart. Ehrenamtliche sollen in vielen Fällen Aufgaben übernehmen, für die man eher einen ausgebildeten Sozialarbeiter brauchen würde. So geht an manchen Stellen die Motivation, sich einzubringen, verloren, gerade wenn man als Ehrenamtlicher merkt, dass das Engagement als selbstverständlich genommen wird.

Generell würde ich der Kirche das Bemühen um die ehrenamtlichen Mitarbeiter aber nicht absprechen wollen. An vielen Stellen ist man sich der Wichtigkeit dieser Menschen bewusst und würdigt die Leistungen auch entsprechend – weil es ohne sie ja auch einfach gar nicht geht.



VIEL AMT WENIG EHRE



DER PASTORALE ZUKUNFTSWEG – EINE ANFRAGE

Wie geht es weiter mit der Kirche?

Diese Frage stellen sich angesichts grundlegender Veränderungen und Diskussionen viele Menschen auch bei uns. Wie auch in den vergangenen Ausgaben, halten wir Sie weiterhin zu diesem Projekt unseres Bistums auf dem Laufenden. Unser Redakteur Peter Groß hat für uns genauer hingeschaut. Der Pastorale Zukunftsweg bietet Ihnen und allen eine Perspektive, die Kirche von morgen mitzugestalten. Zugleich ist er eine Anfrage an unser heutiges Kirche-Sein: Was ist die tragfähige Basis, um darauf Zukunft zu bauen? Was bleibt, wenn wir als Gemeinden zahlenmäßig kleiner, die Pfarreien flächenmäßig größer und die Mittel geringer werden?

Denn dass dies so sein wird, steht schon heute fest.

Was ist die Aktuelle Etappe?

Die „Aktuelle Etappe“ bezeichnet die derzeitige Arbeitsphase des Pastoralen Zukunftsweges. Fünf Arbeitsgruppen haben die Ergebnisse aus den Beteiligungsformaten und Expertenmeinungen in der Zielstudie 2030 zusammengefasst. Die darin beschriebenen fünf Arbeitsfelder basierten auf fünf zentralen Fragen für die Zukunft des Erzbistums:

1. Kulturwandel, Vertrauensarbeit
2. Kirche vor Ort
3. Kommunikation, Dialog, Öffentlichkeit
4. Ausbildung & Kompetenzerweiterung
5. Effizienz & Nachhaltigkeit

Unter Berücksichtigung des Feedbacks aus den Beteiligungsformaten erarbeiten u. a. zahlreiche kleinere Gruppen das Zielbild 2030 für das Erzbistum Köln, das Gegenstand der Seelsorgebereichsforen sein wird. Deren Rückmeldungen sollen gebündelt in das Zielbild einfließen, um im Herbst 2020 Kardinal Woelki zur Entscheidung vorgelegt zu werden.

Was sind Seelsorgebereichsforen?

Die Seelsorgebereichsforen sind öffentliche Treffen in jedem Seelsorgebereich des Erzbistums Köln, bei denen zu einzelnen Themen des Pastoralen Zukunftsweges informiert und gearbeitet werden soll. Innerhalb der Seelsorgebereiche treffen sich Gremien, Engagierte und Hauptberufliche und beteiligen sich mit ihren Ideen, Anregungen und Meinungen an dem Prozess. Gemeinsam werden in den verschiedenen Seelsorgebereichsforen Ideen erarbeitet, die in die Ausarbeitung des Zielbildes für das Erzbistum Köln im Jahr 2030 einfließen. Es steht jetzt fest, dass im September und Oktober 2020 Seelsorgebereichsforen in den 180 Seelsorgebereichen des Erzbistums Köln stattfinden werden. Die Seelsorgebereichsforen sollen sowohl als physische Treffen vor Ort als auch virtuell per Videokonferenz stattfinden können. In einer Videobotschaft, die Sie unter www.zukunftsweg.koeln finden, lädt Generalvikar Dr. Markus Hofmann Sie alle zur Teilnahme ein. Wenn Sie sich dazu anmelden möchten, kontaktieren Sie bitte unser Pastoralbüro.

WAS SONST NOCH?

Die katholische Kirche ist mit ihrer 2000-jährigen Geschichte bekannt für große Zeitdimensionen. Dennoch schaffen nur wenige Mitarbeiter das goldene Dienstjubiläum. Der 1965 gebaute Yamaha-Flügel, der das Atrium mit Musik erfüllt, hat dieses Jubiläum jedoch bereits spielend erreicht. Über viele Jahre hat er unserer Gemeinde gute Dienste geleistet. Die Zeichen der Zeit sind jedoch nicht spurlos an dem Instrument vorüber gegangen. Lesen Sie im Folgenden, wie sich unser Seelsorgebereichsmusiker Michael Krebs dessen Übergang in den Ruhestand vorstellt und welches Profil sein Nachfolger mitbringen soll.

Frischer Wind im Atrium

Bei geübtem Klavierspiel, so sagt man, werden pro Stunde bis zu 60.000 Tasten angeschlagen. Wenn man davon ausgeht, dass der Flügel fünf bis zehn Stunden pro Woche gespielt wird, kommt man nach 55 Dienstjahren auf über 1.000.000.000 Tastenanschläge, die das Instrument mitgemacht hat.

So ist es kein Wunder, dass der Flügel inzwischen abgespielt klingt und einige Mängel aufweist. Es ist also an der Zeit, ein neues Instrument anzuschaffen. Der Nachfolger soll frischen Wind ins Atrium bringen. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die Chöre bei ihrem Gesang zu begleiten. Während der harte Klavierklang in den letzten Jahren schon längst keine Begeisterung mehr hervorgerufen hat, soll der neue Flügel allen Sängern und Sängern, vom Kinder- bis zum Erwachsenenchor, endlich wieder Freude bereiten. Aber nicht nur das, auch musikalische Veranstaltungen und Konzerte werden mit dem neuen Instrument im Atrium wieder möglich sein. Er wird das Kulturleben unserer Gemeinde bereichern.

Projekte zur Finanzierungshilfe

2021 wird es viele Projekte rund um das Thema „Neuer Flügel“ geben. Angefangen bei Tasten-Workshops für Kinder, einer Internetlotterie mit ungeahnten Überraschungspreisen bis hin zu einem großen Einweihungskonzert des neuen Flügels sowie einer Kunstauktion „Aus alt mach neu“ ist für alle etwas dabei. Der Erlös der Projekte soll der Anschaffung des neuen Instrumentes zugutekommen. Falls Sie bereits jetzt schon neugierig geworden sind und Ihren persönlichen Beitrag zum Projekt leisten wollen, freuen wir uns über jede Unterstützung. Unter dem Verwendungszweck „Neuer Flügel für das Atrium“ können Sie Ihre Spende hinterlassen. Ob der neue Flügel auch sein goldenes Dienstjubiläum schafft? Dies steht in den Sternen. Sicher ist nur, dass er, bis er 1 Milliarde Tastenanschläge hinter sich hat, unsere Gemeinde noch eine lange Zeit erfreuen wird.

NACH 55 DIENSTJAHREN IN DEN RUHESTAND



Interessantes Bonusmaterial zu diesem Artikel haben wir für Sie bereitgestellt. Einfach QR-Code scannen oder im Internet unter: <https://youtu.be/eYD914PyDPw>

Verwendungszweck: Neuer Flügel für das Atrium
Geldinstitut: Sparkasse HRV
IBAN: DE62 3345 0000 0034 3884 88

KONTAKTE

■ Katholische Pfarrgemeinde St. Jacobus Hilden

Pastoralbüro im Atrium St. Jacobus

Eingang Hochdähler Str. 1, 40724 Hilden
 Telefon 0 21 03 / 24 66 - 0
 Fax 0 21 03 / 24 66 - 22
 E-Mail pastoralbuero@kath-hilden.de
 Web www.kath-hilden.de

Pfarramtssekretärinnen im Pastoralbüro

Bettina Kowalewski, Bettina Stagat, Sigrid Walter

Öffnungszeiten des Pastoralbüros

Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr und
 15:00 - 18:00 Uhr
 Mi 09:00 - 12:00 Uhr

■ Pastoralteam

Pfarrverweser 0 21 03 / 24 66 - 0
 Christoph Biskupek pastoralbuero@kath-hilden.de
Pfarrvikar 0 21 03 / 715 51 62
 Pater Tom S. Kootumkal pater.tom@kath-hilden.de
Kaplan 0 21 03 / 24 66 - 0
 Sven Thomsen kaplan.thomsen@kath-hilden.de
Kaplan 0 21 29 / 24 33
 Robin Xavier Vadakeyil kaplan.robin@kath-hilden.de
Ruhestandspriester 0 21 29 / 56 58 35
 Pater Chris Aarts chris.aarts@kath-kirche-haan.de
Diakon 0 21 03 / 417 03 34
 Michael Ruland diakon.ruland@kath-hilden.de
Pastoralreferent 0 21 03 / 24 66 - 0
 Robert Eiteneuer eiteneuer@kath-hilden.de
Gemeindereferentin 0 21 29 / 92 74 428
 Ulrike Peters ulrike.peters@kath-kirche-haan.de
Gemeindeassistentin 0 21 03 / 24 66 - 0
 Lea Duch duch@kath-hilden.de

■ Krankenhauseelsorge

Gisela Frommann 0 21 03 / 89 92 15 32

■ Seelsorger Rufbereitschaft 0 173 / 544 45 87

■ Adressen der katholischen Kirchen in Hilden

Pfarrkirche St. Jacobus Mittelstr. 10
Kirche St. Konrad St.-Konrad-Allee 39
Kirche St. Marien Gerresheimer Str. 223

■ Engagementförderung

Maren Eckert eckert@kath-hilden.de
 Telefon 0 176 / 22 78 53 12
telefonische Erreichbarkeit:
 Mo, Di, Mi, Do 09:00 Uhr - 17:00 Uhr
Persönliche Termine nach Vereinbarung

■ Bankverbindungen bei der Sparkasse HRV

Kath. Kirchengemeinde St. Jacobus, Hilden

Stichwort »Flüchtlingshilfe«

Stichwort »Hilfe vor Ort«

Stichwort »Sozialfond St. Marien«

IBAN: DE62 3345 0000 0034 3884 88

Stichwort »Gemeindec Caritas«

IBAN: DE10 3345 0000 0034 3287 99

Bürgerstiftung Hilden

IBAN: DE77 3345 0000 0034 3239 07

■ Nachbarschaftszentrum St. Jacobus Hilden

Standort St. Jacobus 0 21 03 / 24 66 - 28

Mittelstr. 8, 40721 Hilden

Standort St. Marien 0 21 03 / 4 65 43

Meide 2, 40721 Hilden

Gesamtleitung Seniorenarbeit

Sabine Kussel-Schmitz kussel-schmitz@kath-hilden.de

■ Kindertagesstätten

Kita St. Christophorus 0 21 03 / 6 51 54
 Irmgard Sinsteden kita.st-christophorus@kath-hilden.de
Kita St. Elisabeth 0 21 03 / 4 51 44
 Silvia De Concilio kita.st-elisabeth@kath-hilden.de
Kita St. Josef 0 21 03 / 8 78 98
 Anja Greve kita.st-josef@kath-hilden.de
Kita St. Konrad 0 21 03 / 6 53 16
 Ursula Ebelt kita.st-konrad@kath-hilden.de
Kita St. Marien 0 21 03 / 4 01 11
 Roswitha Wermke kita.st-marien@kath-hilden.de

■ Jugendarbeit

Jugendreferent 0 179 / 571 69 28
 Kevin Kiewell kiewell@kath-hilden.de
KjG St. Konrad www.kjg-st-konrad.de
Pfarrjugend St. Marien pfarrjugend-marien@kath-hilden.de
 Patricia Klaffl 0 157 / 88 87 26 84

■ Kirchenmusiker

Seelsorge-
bereichsmusiker 0 157 / 57 77 80 05
 Michael Krebs krebs@kath-hilden.de
Kirchenmusikerin im
Seelsorgebereich 0 175 / 866 21 12
 Nora Grikstaite grikstaite@kath-hilden.de

GENUG

Einst kam ein Mensch zu einem Mönch und bat: „Ich möchte Gott finden und weiß nicht wie.“ Da antwortete der Mönch: „Das ist nicht schwer. Liebst Du Gott?“ Der Mensch schüttelte den Kopf: „Gott lieben ... das kann ich eigentlich nicht behaupten.“ Der Mönch fragte freundlich: „Gut, wenn du Gott nicht liebst, hast Du denn die Sehnsucht, ihn zu lieben?“ Wieder überlegte der Mensch eine Weile und erklärte dann: „Manchmal spüre ich die Sehnsucht, aber meistens habe ich so viel zu tun, dass diese Sehnsucht im Alltag untergeht.“ Der Mönch ließ nicht locker: „Wenn du die Sehnsucht, Gott zu lieben, nicht so deutlich spürst, hast du dann Sehnsucht, diese Sehnsucht zu haben, Gott zu lieben?“ Da hellte sich das Gesicht des Menschen auf und er sagte: „Genau das habe ich.“ Da strahlte der Mönch: „Das genügt. Du bist auf dem Weg.“

■ Nach einer Legende

